Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 25 (1971)

Heft: 11: Vorfabrikation = Préfabrication = Prefabrication

Artikel: Pädagogische Hochschule und Staatliche Sportschule Ludwigsburg = Ecole normale supérieure et école de moniteurs sportifs d'état à Ludwigsburg = High school and state referees' school in Ludwigsburg

Autor: Joedicke, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-334116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

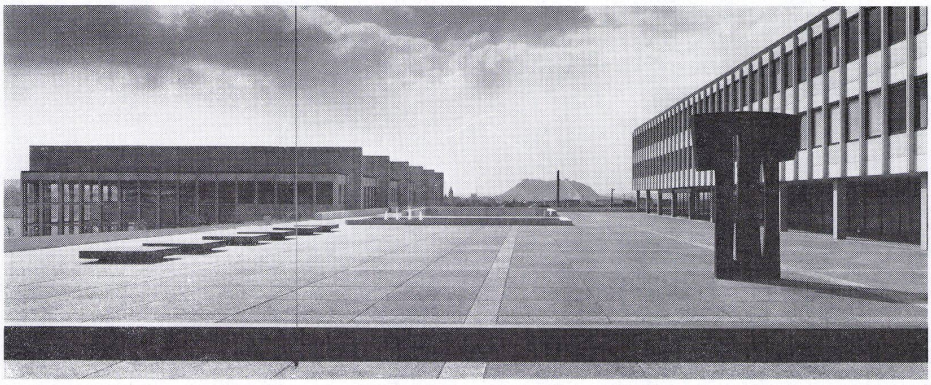
Rück Blende 1962

Pädagogische Hochschule und Staatliche Sportschule Ludwigsburg

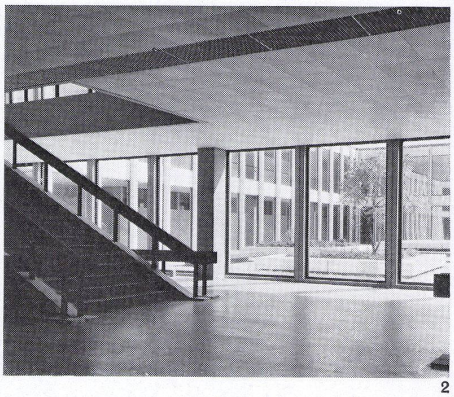
Ecole normale supérieure et école de moniteurs sportifs d'état à Ludwigsburg

High school and state referees' school in Ludwigsburg

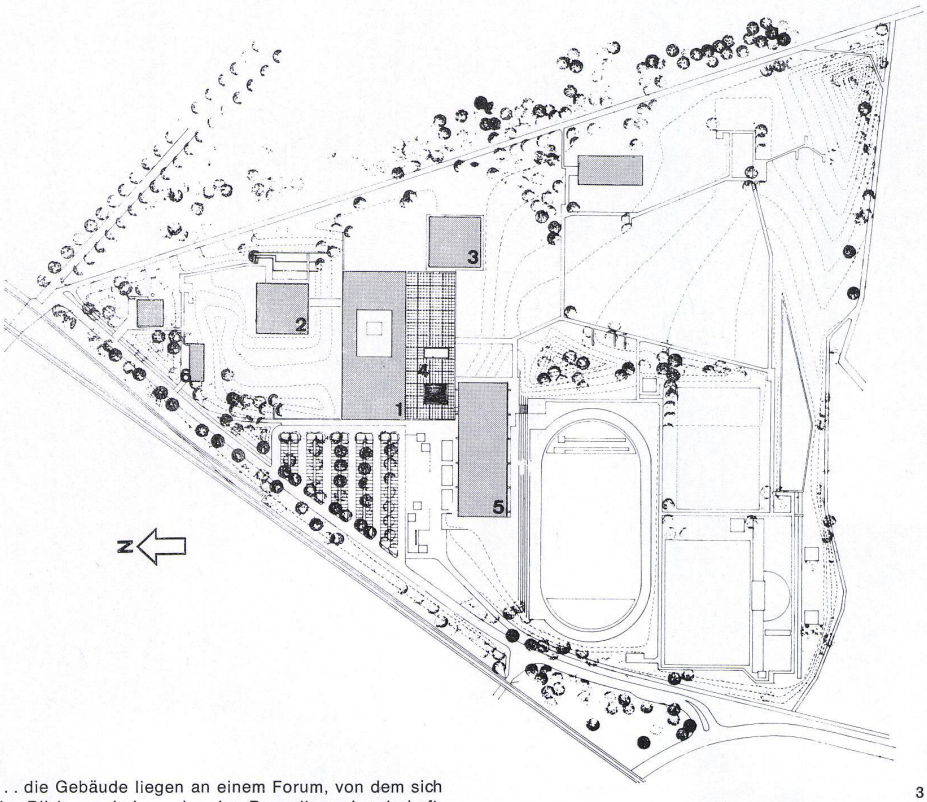
Erwin Heinle, Stuttgart



1



2



3

Das Büro Heinle, Wischer und Partner gehört heute zu den größten Architekturbüros in Deutschland. Eine große Anzahl ausgeführter Bauten und Wettbewerbserfolge belegen seine Leistungsfähigkeit. Die Pädagogische Hochschule und Staatliche Sportschule Ludwigsburg war der erste größere Bau, den das Büro, damals noch unter der alleinigen Leitung von Erwin Heinle, erstellte. Der Bau ist symptomatisch für die spätere Entwicklung: sorgfältige Durcharbeitung und Detailgestaltung, bewußte Anwendung rationaler Methoden bei der Planung und Baudurchführung und eine auf einfache Mittel reduzierte Formensprache.

Der Bau in Ludwigsburg ist darüber hinaus von zwei Aspekten her besonders interessant: von der Aufgabenstellung und von der Fertigungsmethode.

Die Aufgabe »Pädagogische Hochschule«, d. h. Lehrer für Volksschulen an Hochschulen eigenständiger Prägung auszubilden, war neuartig: Ludwigsburg ist für Baden-Württemberg der erste Neubau und zugleich auch heute noch die größte Pädagogische Hochschule.

Von der Herstellung her ist die konsequente Anwendung vorfabrizierter Elemente und die Erstellung des Rohbaues mit Hilfe des Lift-Slab-Verfahrens interessant.

Aus diesem Grund wurde der Bau für die Rückblende dieses Heftes, das dem Thema Vorfabrikation gewidmet ist, ausgewählt. Die Veröffentlichung dieses Baues in Heft 11/1966 von Bauen + Wohnen brachte neben einer ausführlichen Dokumentation auch eine Architekturkritik des Gebäudes. Die damals getroffenen Feststellungen sollen bei der Rückblende überprüft werden.

Gesprächspartner des Redaktors waren Prof. Dr. Kehrer, Mitglied des Bauausschusses, 1965 bis 1968 Prorektor und 1968 bis 1971 Rektor dieser Schule, sowie der Architekt Prof. Heinle.

1
. . . die Gebäude liegen an einem Forum, von dem sich der Blick zum beherrschenden Berg dieser Landschaft, dem Asperg, weitet . . .

. . . les bâtiments s'organisent sur un forum à partir duquel la vue s'étend vers le mont Asperg qui domine le paysage . . .

. . . the buildings are sited on a forum commanding a view of the Asperg, the mountains dominating the countryside . . .

2
. . . sorgfältige Detailgestaltung, bewußte Anwendung rationaler Methoden bei der Planung und eine auf einfache Mittel reduzierte Formensprache . . .

. . . des détails de construction soignés, une volonté de rationaliser les méthodes de planification et des moyens d'expression très simples . . .

. . . meticulous detailing, conscious application of rational methods in planning and a design idiom that is reduced to simple means . . .

3
Lageplan.

Plan de situation.

Site plan.

1 Lehrtrakt / Aile d'enseignement / Classroom tract
2 Lehrtrakt Nord / Aile d'enseignement nord / North classroom tract
3 Mensa / Restaurant universitaire / Dining-room
4 Forum
5 Sporthalle / Halle de sport / Sports arena

Allgemeine Ziele des Architekten

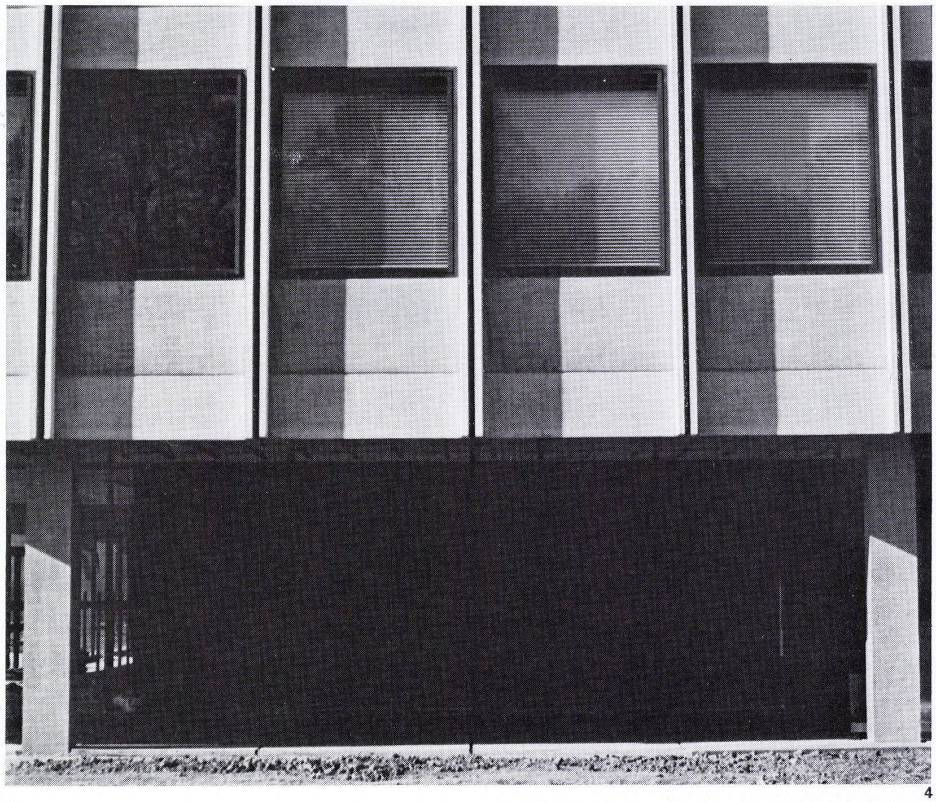
In der Baubeschreibung bezog sich der Architekt auf die allgemeinen Zielsetzungen, die für eine pädagogische Hochschule bestehen. Es sind globale Ziele mit hohem Anspruch. Dabei wurde gefordert, daß eine solche Anlage »den Kontakt von Dozenten und Studenten erleichtern und anregen« solle, daß die Atmosphäre »prägend mitwirken kann am Bild des Lehrers von heute und morgen«, und daß die Schule ein »Zugehörigkeitsgefühl, ein Heimatgefühl« vermitteln solle.
Um überhaupt auch nur annäherungsweise die Erfüllung derartiger Globalziele überprüfen zu können, wäre eine Dekomposition in beschreibbare Teilziele notwendig. Ansätze in dieser Richtung bestanden jedoch bei der Planung nicht, die nachträgliche Aufstellung würde einen Aufwand erfordern, der leider im Rahmen einer Rückblende in Bauen + Wohnen nicht möglich ist.
So verblieb nur die ebenso allgemein gehaltene Frage an den Bauherren, die notwendigerweise wiederum nur allgemein beantwortet werden konnte.
Zum Verständnis der Problematik muß darauf hingewiesen werden, daß die Anlage ursprünglich für 900 Studenten ausgelegt war und durch einen Anbau auf 1100 Studienplätze erweitert wurde. Nach drei Jahren jedoch studierten in Ludwigsburg 2000 Studenten. Wie üblich, hielt die Vermehrung der Lehrstellen mit dem Anwachsen der Studentenzahlen nicht Schritt. Damit ist schon von der personellen Besetzung die Forderung enger Kontakte zwischen Lehrenden und Lernenden in Frage gestellt. Trotzdem, so die Meinung von Prof. Kehrer, kann die vom baulichen Rahmen her gegebene Atmosphäre positiv beurteilt werden, weil sie Freiräume enthält, welche Begegnungen nicht nur ermöglichen, sondern provozieren, und weil trotz zunehmender Studentenzahlen kein Gefühl der Frustration aufkam. Das Nichtvorhandensein von Aversionen, das Ausbleiben möglicher und durchaus verständlicher Negativreaktionen buchte Herr Kehrer auf der Habenseite der baulichen Anlage.
Von der Seite der Lehrenden wurde angemerkt, daß sich Rektor und Lehrpersonal von Anfang an in der Schule wohlgefühlt hätten.

Konkrete bauliche Ziele

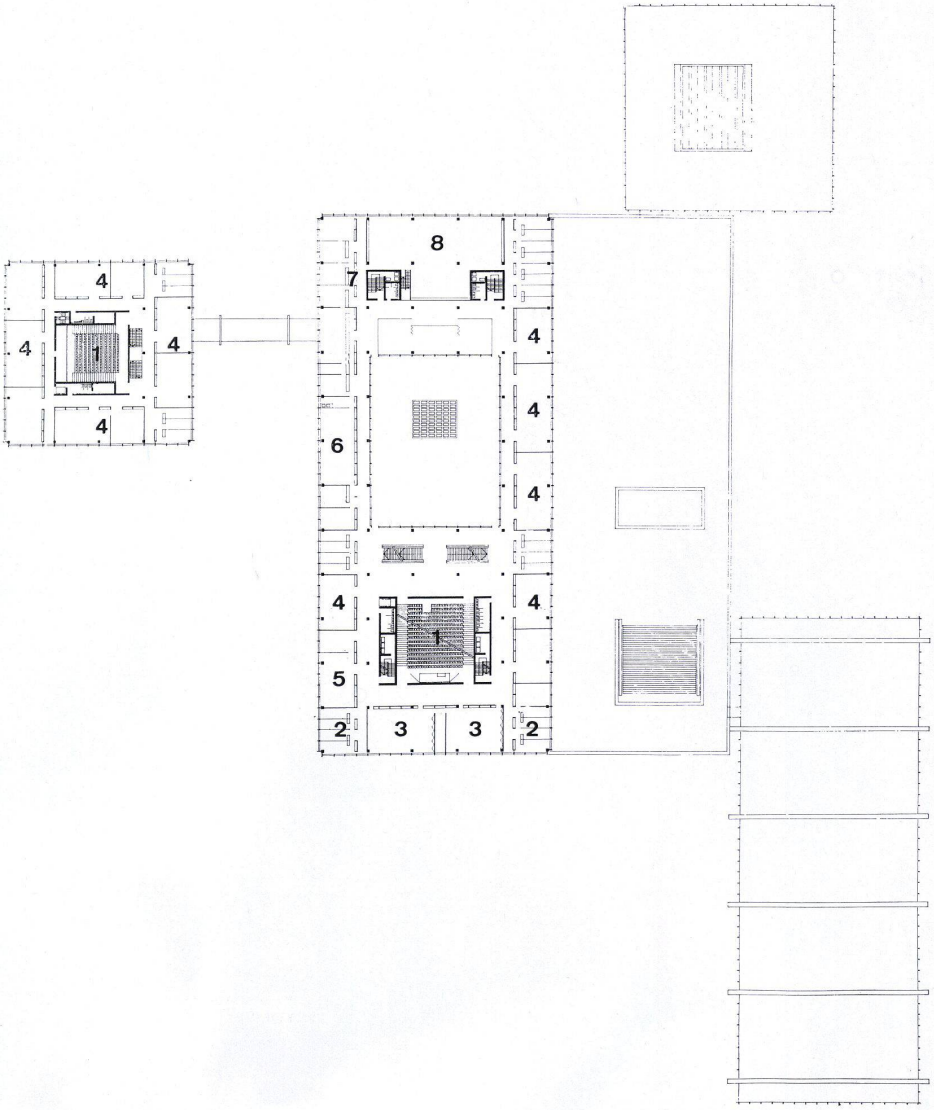
Im folgenden sollen die vom Architekten angegebenen, konkreten baulichen Ziele auf ihre Bewährung in der Nutzung untersucht werden. Die Aufzählung orientiert sich an der im Erläuterungsbericht angegebenen Reihenfolge.

1 Separierung störungsempfindlicher Räume

Bei der Analyse des Raumprogrammes wurde zwischen lärmverursachenden und nicht lärmempfindlichen Räumen sowie störungsempfindlichen Räumen unterschieden. Die lärmverursachenden bzw. nicht lärmempfindlichen Räume wie z. B. Werkräume, Musikräume wurden nach Westen gelegt; – die besonders störungsempfindlichen Räume wie die Bibliothek nach Osten. Der Sportbereich im Freien wurde durch die vorgelagerte Sporthalle gegenüber dem Unterrichtsbereich abgeschirmt.
Diese Einteilung hat sich offenbar in der Praxis bewährt.
Als störend wird der von der Eisenbahn verursachte Lärm empfunden.



4



5

6

4
Ansicht Lehrtrakt.
Façade de l'aile d'enseignement.
Elevation view of classroom tract.

5
Grundriß 2. Obergeschoß.
Plan du 2ème étage.
Plan of 2nd floor.

1 Hörsaal / Auditorium
2 Dozentenzimmer / Salle des doyens / Staff room
3 Singsaal / Salle de chant / Music room
4 Seminarraum / Séminaire / Seminar room
5 Übungsraum / Salle d'exercice / Exercise room
6 Konferenzraum / Salle de conférence / Conference room
7 Rektoramt / Rectorat / Rectorate
8 Bibliothek / Bibliothèque / Library

6
Rohbau: Fertigteilstützen aus Stahlbeton, Herstellung der Decken im Lift-Slab-Verfahren.
Gros œuvre. Poteau préfabriqué en béton. Les planchers sont exécutés selon la méthode «Lift-Slab».
Rough construction: Prefab supports of reinforced concrete. The ceilings are produced by the Lift-Slab method.

Die Musikübungsräume liegen im Untergeschoß an der Nordseite. Die Räume sind schalltechnisch so ausgebildet, daß keine Lärmbeeinträchtigung anderer Räume eintritt. Diese baulich notwendigen Maßnahmen werden jedoch psychologisch als Isolierung empfunden. Nach Meinung von Herrn Kehrer wäre es besser, derartige Räume in einem besonderen Gebäude unterzubringen.

2 Aufnahme der Hauptaussichtsseiten durch die Stellung der Baukörper

Der Gebäudekomplex befindet sich auf einem ebenso reizvollen wie schwierigen Gelände. Nach Osten erstreckt sich der Favoritepark, eine Anlage des 19. Jahrhunderts, nach Westen wird das Gelände durch eine Bahnlinie auf erhöhtem Bahnkörper begrenzt. Inmitten des Geländes erhebt sich ein von Ost nach West verlaufender Hügel. Der Architekt zog aus dieser schwierigen Lage die notwendigen Konsequenzen: er legte die Hauptgebäude auf den flachen Hügel und erhob die Gebäudemasse über Geländeniveau, so daß der Blick nicht mehr durch den Bahnkörper eingeengt wird. Die Gebäude liegen an einem schmalen, rechteckigen Forum, von dem sich der Blick nach vorn (nach Westen) zum beherrschenden Berg dieser Landschaft, dem Asperg, weitet und nach Süden in Richtung Ludwigsburg. Durch die Lage der Gebäude zueinander und ihre Anordnung auf dem Gelände ist die vorhandene Situation gut genutzt: Die durch die Bahnlinie gegebene Beengung der Situation ist aufgehoben, die umgebene Landschaft wird in die Gebäudegruppierung aufgenommen und einbezogen.
Es war die Frage zu stellen, ob und wie diese Situierung der baulichen Anlage beim Nutzer angekommen ist.
Prof. Kehrer wies darauf hin, daß seiner Meinung nach eine introvertierte Anlage bei dieser Aufgabenstellung falsch sei. Die Anlage in dieser Form sei »wohltuend« und werde positiv empfunden.

3 Forum als Kommunikations- und Begegnungsraum

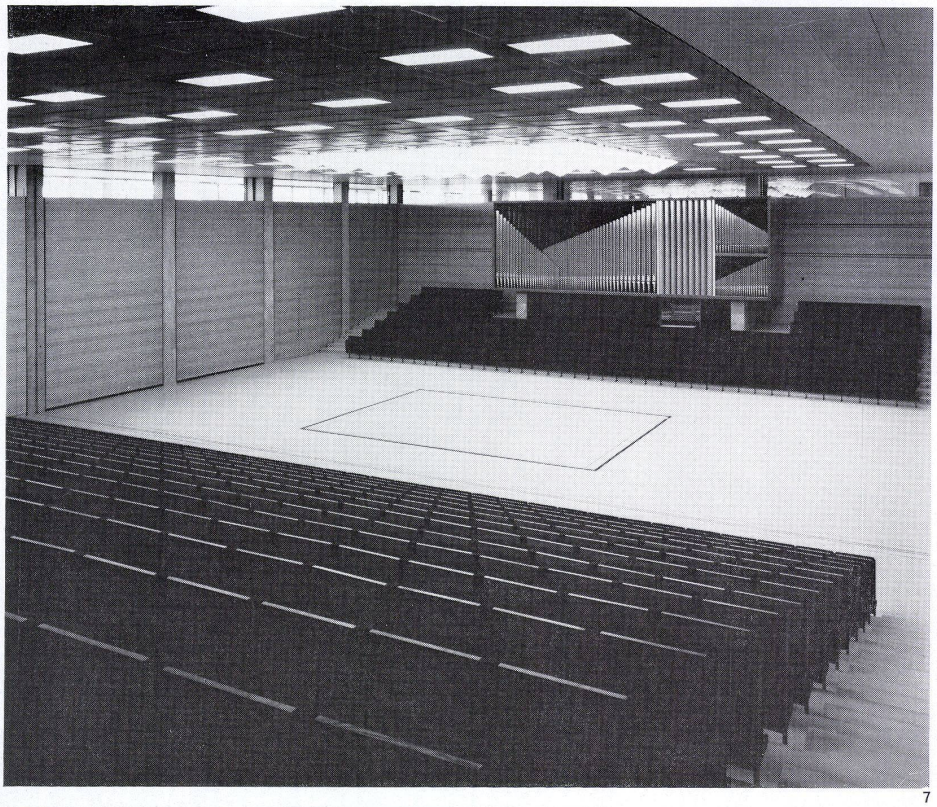
Dieser Punkt spielte in der Architekturkritik eine wichtige Rolle. Das Forum, so hieß es dort, folgt in seiner Ausdehnung der Länge des Lehrtraktes; es ist eine ebene, rechteckige Fläche, akzentuiert durch ein Wasserbecken, einige Betonplatten und eine Plastik. Besitzt ein derartiger, in seinen Ausdehnungen großer Platz den notwendigen Anreiz um ihn zu einem Forum, zu einer Stätte der Begegnung werden zu lassen?
Nach dem Ergebnis des Gespräches mit Herrn Kehrer haben sich die in der Kritik vorgebrachten Bedenken nicht bewahrheitet. Ob das auch daran liegt, daß das nach damaliger Meinung des Kritikers zu große und auch zu monotone Forum infolge der Zunahme der Studentenzahlen eine neue Funktion als notwendiger, im Gebäude selbst nicht mehr vorhandener Freiraum bekam, kann nur im gegenwärtigen Zeitpunkt vermutet werden.
Nach Prof. Kehrer begünstigt die Weite des Forums die Gruppenbildung – »man wird dort angesprochen« –; »es bilden sich Gruppen« –; »man tritt sich nicht gegenseitig auf die Füße«.

4 Flexibilität und Adaption

Die flexible Raumgliederung und die Mobilität von Wandelementen begründete der Architekt mit dem Hinweis auf W. Berger: »Es ist auch heute schon erforderlich, neben der flexiblen Gestaltung der Gebäude die adaptable Gestaltung mit zu berücksichtigen, d. h. Trennwände so zu konstruieren, daß sie Räume unterteilen oder mehrere Räume zu einem großen Raum verbinden können. Das kann durch Schiebewände, . . durch Teleskopwände oder auch durch versenkbare Wände geschehen.«
In diesem Sinn wurde in der Mitte der Aula eine in den Boden versenkbare Trennwand angeordnet. Durch diese Trennwand kann die Aula in zwei Hörsäle unterteilt werden, während bei größeren Veranstaltungen der gesamte Raum genutzt werden kann. Heute wird die Aula häufig für öffentliche Veranstaltungen wie Konzerte und Kongresse verwendet. Diese sicher aufwendige Lösung hat sich sehr bewährt.
Die Unterteilung der großen Sporthalle durch mobile Wände in drei Hallen dagegen scheint sich aus der Sicht der pädagogischen Hochschule nicht in diesem Maße bewährt zu haben. Nach Prof. Kehrer wären zwei getrennte Turnhallen besser gewesen. Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß nach dem Programm drei Turnhallen und eine große Sporthalle verlangt waren. Indem der Architekt eine große Halle baute, die in drei kleinere Turnhallen unterteilt werden kann, sparte er ca. 4 000 000 DM Bausumme.
Die Wände in den Außenspangen des Lehrtraktes sind als versetzbare Trennwände ausgebildet. Bisher bestand noch keine Notwendigkeit, Wände zu versetzen. Im Zusammenhang mit einem neu geplanten Erweiterungsbau für 1000 Studierende sind aber Veränderungen im Altbau notwendig.

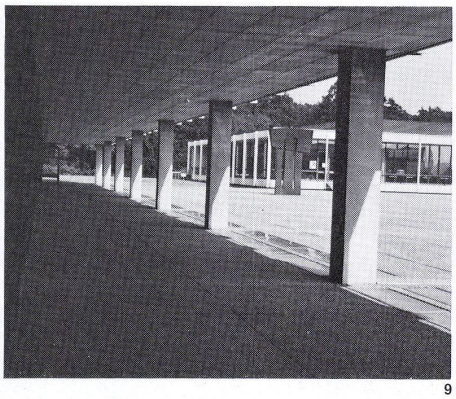
5 Mensa als Regenerationszentrum

Die Mensa war vom Architekten so angelegt, daß sie nicht nur zur Einnahme der Mittagsmahlzeit dient, sondern darüber hinaus ein »stets offenes Regernerationszentrum« bildet. Diese Maxime hat sich in der Praxis bewährt. Die Mensa dient neben ihrer eigentlichen Funktion als Aufenthaltsraum für Studenten während des Tages und ebenso als Besprechungsraum für Lehrer und Studenten.
Auch hier hat sich offensichtlich die Großzügigkeit der Anlage bewährt. Die durch die Zunahme der Studentenzahlen bedingte Enge im Hauptgebäude fand einen Ausgleich durch großzügige Anlage der Mensa.
Wir stoßen hier auf ein Phänomen, das schon bei der Rückblende des Verwaltungsgebäudes der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke (1971/3) festzustellen war – das Phänomen nämlich, daß Räume mit nichtspezifischer funktioneller Festlegung Auffangfunktionen bei der offensichtlich im-



7

8



9

7
. . . durch die versenkbare Trennwand kann die Aula in zwei Hörsäle unterteilt werden . . .

. . . L'auditorium peut être divisé en deux petites salles grâce à une cloison s'escamotant dans le sol . . .

. . . the auditorium can be subdivided into two lecture halls by means of the drop-wall . . .

8
Mensa als offenes Regenerationszentrum.

Restaurant universitaire, centre de régénération ouvert.

Dining-room, open lounging area.

9
Blick vom Lehrtrakt zur Mensa.

Vue du bâtiment de l'enseignement vers le restaurant universitaire.

View from classroom tract toward the dining-room.

mer auftretenden, zunehmenden Belegung von Gebäuden wahrnehmen können und deshalb von Anfang an großzügig dimensioniert sein sollten.

6 Kosten des Rohbaues

Der Rohbau wurde mit Fertigteilstützen aus Stahlbeton und vorfabrizierten Decken, die im Lift-Slab-Verfahren gehoben wurden, hergestellt. Die Kosten für den Rohbau betrugen DM 42,–/m³ (Bauzeit 1963–1966).

7 Eingangsbereich

In der 1966 veröffentlichten Architekturkritik wurde auch auf die Situierung der Gebäude im Hinblick auf die Erschließung hingewiesen. Der von der vorgeschobenen Sporthalle und dem zurückgesetzten Hauptgebäude umschlossene Eingangsbereich öffnet sich nach Norden und Westen. Tatsächlich jedoch erreichen der gesamte Autoverkehr, die mit Autobussen ankommenden Besucher oder Studenten und die Fußgänger das Gelände von der anderen Seite her, sie müssen also erst um die vorspringende Turnhalle herumgeführt werden, ehe sie den Eingang sehen und erreichen. Lediglich die mit der Bahn Ankommenden erreichen den Komplex von Norden her.
Diese Kritik wurde, wenn auch mit anderer Begründung, von Herrn Kehrer vorgebracht. Nach seiner Meinung wird der Blick zur Pädagogischen Hochschule durch die Turnhalle verdeckt; – »die schöne Fassade des Lehrgebäudes kommt nicht zur Geltung«.

8 Parkplatzproblem

Zu den bei jeder Rückblende bisher auftretenden, kritisierten Punkten gehört das Parkplatzproblem. Obwohl der Architekt in Ludwigsburg einen relativ großen Parkplatz vorsah, erwies er sich im Gebrauch als zu klein. Offensichtlich gibt es bei Gebäuden dieser Größenordnung nur die Möglichkeit der Anordnung mehrgeschossiger, erweiterungsfähiger Parkgaragen. Die Frage ist nur, ob der Auftraggeber bereit ist, für eine solche Lösung die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Zusammenfassung

Die Rückblende an diesem Gebäude war besonders aufschlußreich, weil dieser Bau damals in Bauen + Wohnen mit einer Architekturkritik publiziert wurde. Meine Bedenken gegen die herkömmliche Form der Architekturkritik unmittelbar nach Fertigstellung des Gebäudes haben sich in Teilen bewahrheitet. Es ist z. B. zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme eines Gebäudes reine Spekulation, ob und wie der Bau sich in der Nutzung bewähren wird. Erst die Kritik in Form einer Rückblende, die sich zumindest in Teilen auf das Urteil des Nutzers stützen kann, liefert verläßlichere Grundlagen.
Die im Zusammenhang mit diesem Heft besonders interessierende, letzte Frage galt den Erfahrungen mit dem bei diesem Bau angewandten Vorfabrikationssystem. Nach Meinung des Architekten hat sich dieses System (Fertigteilstützen aus Stahlbeton über drei Geschosse, Herstellung der Decken im Lift-Slab-Verfahren) hervorragend bewährt. Insbesondere wurde dabei der Aspekt der Genauigkeit hervorgehoben. Während z. B. bei einem in Ortbeton hergestellten Rohbau Toleranzen von ± 4 cm auftreten, war es hier möglich, die Toleranzen im Bereich von Millimetern zu halten. Die Stützen stehen absolut senkrecht, die Decken konnten so genau hergestellt und eingefahren werden, daß auf einen Ausgleichstrich verzichtet werden konnte. Aber auch von der Kostenseite her ist dieses System vorteilhaft (siehe Punkt 6).
Ebenso gut waren die Erfahrungen mit den mehrgeschossigen Fassadenelementen. Allerdings sind drei Geschosse Höhe das Maximum des Möglichen. Bei größeren Höhen müßten die Fassadenelemente gestoßen werden, was schwierig zu lösende Dichtungsprobleme aufwerfen würde.
Die Sorgfältigkeit der Detailbearbeitung läßt sich auch am heutigen Zustand des Baues ablesen. Das System und die verwendeten Elemente haben sich nicht nur in der Erstellung, sondern auch im Gebrauch hervorragend bewährt.

Jürgen Joedicke